Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (1999)

Heft: 55: Collaborations Andreas Slominski, Edward Ruscha, Sam Taylor-Wood

Artikel: Pawel Pepperstein : der Künstler als Subkultur = Pavel Pepperstein : the artist as a subculture

Autor: Groys, Boris / Schelbert, Catherine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-679801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PAWEL PEPPERSTEIN, OHNE TITEL, 1999 / UNTITLED.

Die Vignetten hat Pawel Pepperstein speziell für diesen Artikel gezeichnet.

BORIS GROYS

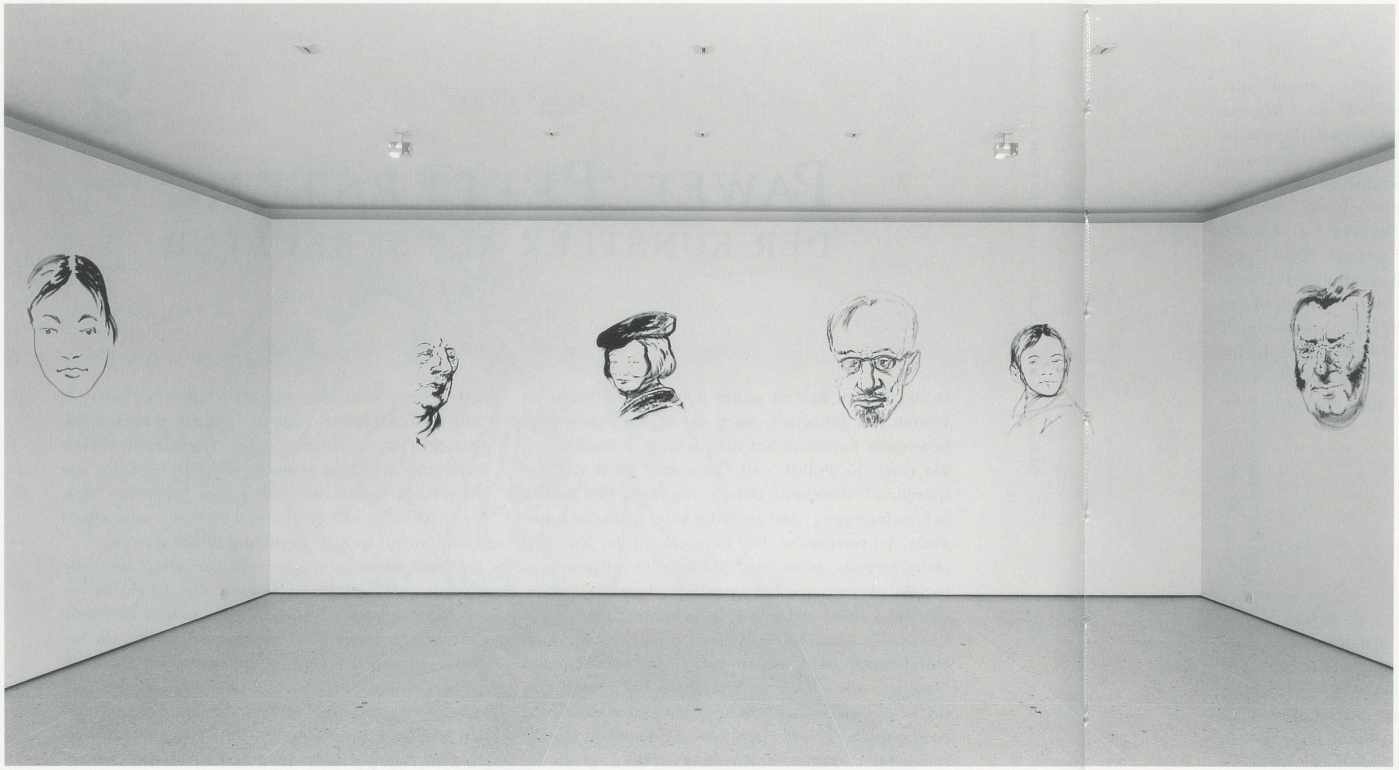
PAWEL PEPPERSTEIN: DER KÜNSTLER ALS SUBKULTUR

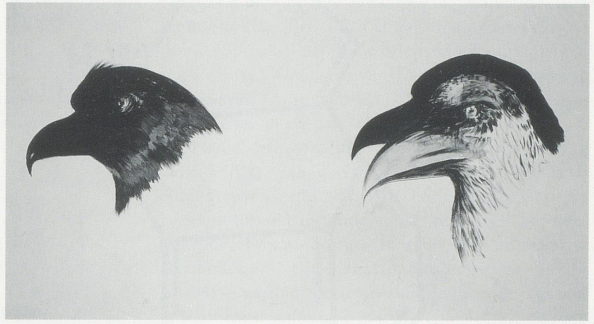
In der letzten Zeit ist es um die russische Kunst im Westen still geworden. Nach der ersten Perestroika-bedingten Euphorie hat man schnell bemerkt, dass die russische Politik und Ökonomie nicht viel versprechend aussehen. Daraus zog man die falsche Schlussfolgerung, dass auch die neue russische Kunst nicht viel verspreche. Die Entwicklung der Kunst ist aber niemals bloss ein Abbild des allgemeinen sozialökonomischen Erfolgs. Oft wird gerade die Niederlage – oder zumindest die schwere Lage – eines Landes für seine Kunst förderlich und inspirierend. Pawel Pepperstein, dessen Ausstellung «Binokel und Monokel» vor kurzem im Kunsthaus Zug gezeigt wurde, ist der interessanteste Repräsentant einer neuen russischen Künstlergeneration nach Kabakov. Und in seiner Kunst reagiert er vor allem auf die Lage, in der sich die russische Kultur heute befindet.

Der Titel der Ausstellung in Zug verweist auf den Titel des gleichnamigen Buches von Pepperstein, das kürzlich im Verlag Suhrkamp erschienen ist. Dieses Buch bildet aber seinerseits nur einen Teil des Romans *Mythogene Liebe der Kasten*, in dem der Zweite Weltkrieg mythologisiert wird und der ein *work in progress* bleibt. Dabei ist die Korrelation zwischen Bildern und Texten das beherrschende Thema der ganzen künstlerischen Praxis der Gruppe «Medizinische Hermeneutik», deren Mitbegründer Pawel Pepperstein ist und mit deren Namen er die meisten seiner Texte und künstlerischen Arbeiten unterschreibt. Das Verständnis der einzelnen Arbeiten von Pepperstein wird also von der Bekanntschaft mit dem ganzen Diskurs und der ganzen sehr komplizierten Gruppenmythologie der «Medizinischen Hermeneutik» abhängig gemacht. Bemüht man sich um ein solches Verständnis, muss man feststellen, dass der Diskurs der «Medizinischen Hermeneutik» einen wiederum auf weitere Texte und Bilder verweist.

Dieses unendliche Spiel mit Verweisen stellt die eigentliche Strategie der Gruppe dar. In einem seiner Texte schreibt Pepperstein, dass sich die Seele aller Dinge ausserhalb dieser Dinge befindet, wie bei einem Helden aus dem alten russischen Märchen namens Kaschtschej, dessen Lebenskraft in einem Ei aufbewahrt wird, das ausserhalb des Körpers von Kaschtschej versteckt bleibt. Um Kaschtschej zu treffen und zu töten muss man also nicht nach Kaschtschej selbst, sondern nach diesem Ei suchen – wobei eine solche Suche eigentlich immer weiter weg von Kaschtschej führt. So liegt der Sinn eines jeden Bildes oder Textes nicht in ihm, sondern ausserhalb. Und die Hermeneutik, die nach diesem Ei des Sinnes sucht, heisst eben «Medizinische Hermeneutik», weil sie nie zu einem Abschluss kommen kann und Kaschtschej dadurch für alle Ewigkeit am Leben lässt. In dieser Figur der hermeneutischen Schonung wird der aus dem Westen kommende poststrukturalistisch-dekonstruktivistische Ansatz so unüberwindbar mit einem alten russischen Märchen vermengt, dass der Leser die Ironie dieser Vermengung zwar spüren, aber ihrer bestechenden Logik kaum widerstehen kann. Und eine solche Vermengung ist paradigmatisch für die ganze Produktion der «Medizinischen Hermeneutik», die sich durch Bilder,

BORIS GROYS ist Professor für Philosophie an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe.





Ausstellung «Inspection 'Medical Hermeneutics' (Sergej Anufrijew, Wladimir Fjodorow, Pawel Pepperstein), Binokel und Monokel, Leben und Werke» im Kunsthaus Zug, 20. September – 8. November 1998: PAWEL PEPPERSTEIN, RAUM DER GESICHTER; RAUM DER VÖGEL / Exhibition views, Kunsthaus Zug, Switzerland: PAVEL PEPPERSTEIN, ROOM OF FACES; ROOM OF BIRDS. (PHOTOS: GUIDO BASELGIA & KUNSTHAUS ZUG)

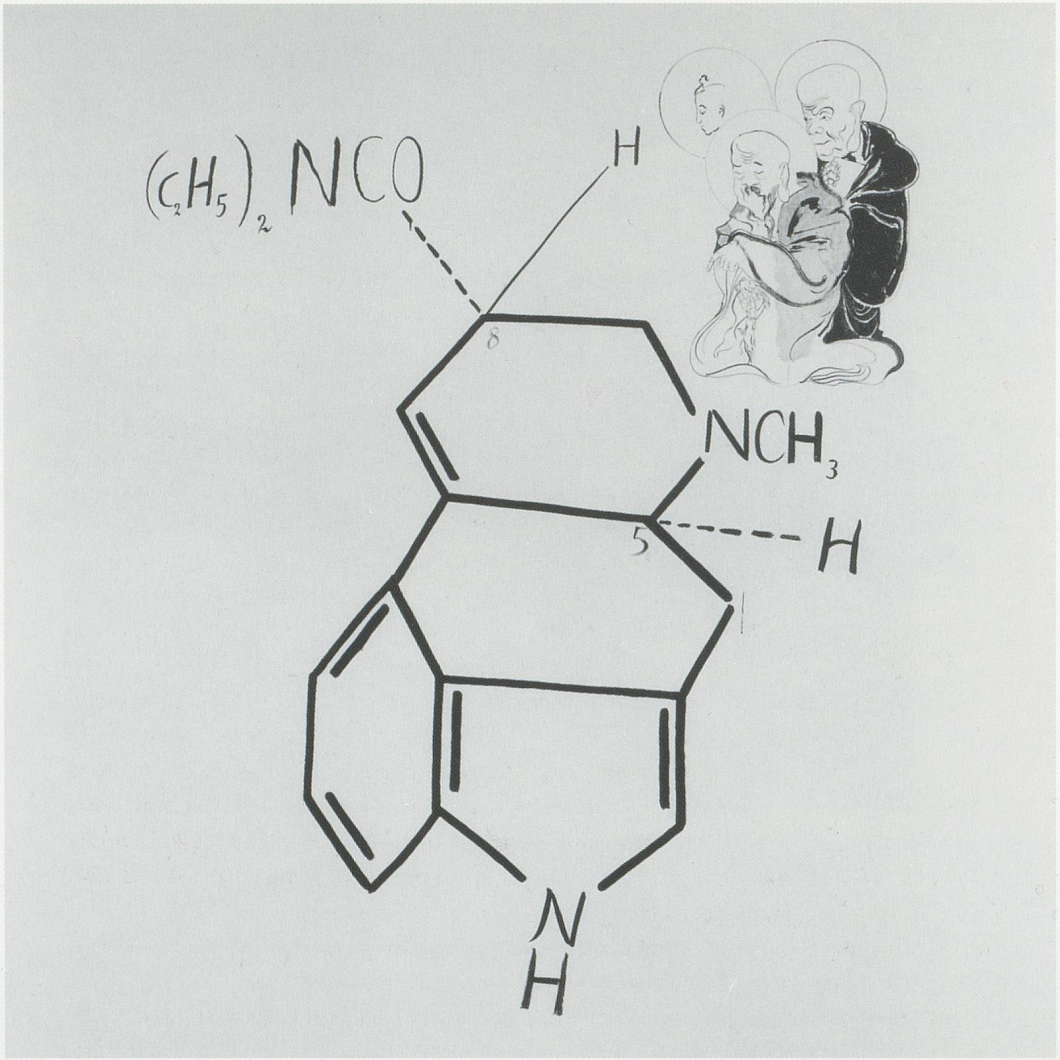
Installationen, Photographien genauso manifestiert wie durch narrative und diskursive Texte.

Die Gruppe «Medizinische Hermeneutik» hat sich am Anfang der 80er Jahre formiert, als der sowjetische Kommunismus untergegangen ist, die russische Gesellschaft sich geöffnet hat und die inoffizielle russische Kultur, zu der die noch sehr jungen Mitglieder der Gruppe ursprünglich gehört hatten, gerade begann, ebenfalls aus ihrer gewohnten gesellschaftlichen Isolation herauszutreten. In dieser Situation der neuen Offenheit, die viele andere russische Künstler damals fasziniert und verführt hat, haben die Mitglieder der «Medizinischen Hermeneutik» umgekehrt versucht, sich erneut sprachlich von der Aussenwelt zu isolieren. Das Ziel hiess, Differenzen zu markieren, im Meer des öffentlichen Geredes nicht unterzugehen, eine sprachliche Distanz zu bewahren, die allein eine analytische, kritische Position zulässt. Nach der Öffnung des Landes wurde Russland von der westlichen kommerziellen Massenkultur in kürzester Zeit überschwemmt. Wie auch viele andere Künstler auf der Welt wurden die russischen Künstler dadurch vor die Frage gestellt, wie sie mit dieser allgegenwärtigen Massenkultur umgehen sollten. Einige predigten eine vollständige Abschottung und Rückbesinnung auf die vermeintlichen nationalen Traditionen, die aber letztendlich nur durch staatliche Kontrolle und Repression, das heisst durch die Rückkehr zur politischen Isolation, hätten abgesichert werden können. Andere fingen

an Bilder und Mythen der westlichen Massenkultur zu zitieren um einen anderen Umgang mit ihnen zu demonstrieren – eine Strategie, die inzwischen allgemein bekannt ist und ihren Witz dadurch teilweise verloren hat. Die Originalität der künstlerischen Strategie von Pepperstein besteht darin, nicht bloss die äusseren Formen, das heisst Bilder und Texte der Massenkultur zu zitieren, sondern vielmehr ihre inneren Mechanismen und Verfahren.

Jede erfolgreiche Massenkultur entwickelt sich nämlich, wie wir wissen, aus einer relativ kleinen Subkultur, die ihre eigenen Verhaltensmuster, Geschmackskriterien und Riten besitzt. Solche Subkulturen bleiben oft längere Zeit – oder sogar für immer – in sich selbst geschlossen, wie das bei vielen religiösen Sekten nach wie vor der Fall ist. Nur ab und zu beginnen diese Subkulturen gesellschaftlich zu expandieren um zu einer allgemein zugänglichen Massenkultur zu werden. Das künstlerische Programm von Pepperstein und der Gruppe «Medizinische Hermeneutik» besteht im Grunde darin, eine solche Subkultur künstlich zu entwerfen – und zwar im Zustand vor der Explosion, wo sie noch in sich geschlossen und exklusiv ist.

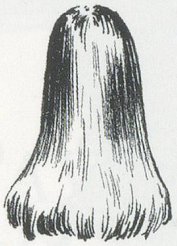
Schon das Funktionieren als Gruppe mit einem ungewöhnlichen Namen erinnert an die Gepflogenheiten der Popkultur von den Beatles bis zu Prodigy. Es handelt sich um die Erfindung einer fiktiven Autorschaft, eines fiktiven Namens, dem die künstlerischen Aktivitäten der einzelnen Mitglieder der



PAWEL PEPPERSTEIN, RAUM DER FORMELN, Kunsthaus Zug 1998 /
PAVEL PEPPERSTEIN, ROOM OF FORMULAS.

Gruppe zugeschrieben werden. Eine solche «weiche», flexible Autorschaft erlaubt der Gruppe neue Adepten anzuwerben, aber auch ihre Identität zu bewahren, wenn einige Mitglieder der Gruppe von ihr abspringen. Beides ist übrigens auch in der Geschichte der «Medizinischen Hermeneutik» vorgekommen. Ihre eigentümliche Sprache aus Termini, Verweisen und Benennungen, die oft nur Eingeweihten zugänglich sind, blieb dabei erstaunlich stabil. Eine künstlerische Praxis, die sich eines solchen festen Sprach- und Bildcodes bedient, funktioniert aber gerade für die Aussenstehenden in der Regel überzeugend und effektiv. So sehen die schwarzweissen Zeichnungen, mit denen Pepperstein die Wände des Zuger Kunsthauses bedeckt hat, auf den ersten Blick durchaus esoterisch aus. Aber gerade aus diesem Grund schaffen diese Räume eine erstaunlich dichte, mystisch geladene Atmosphäre, deren Intensität den Besucher sofort in Beschlag nimmt. All die Darstellungen der Vögel, Gesichter, Heiligen, Landschaften oder chemischen Formeln, die man auf den Wänden sieht, folgen einer strengen, der Konzeptkunst entstammenden und zugleich betont eleganten Ästhetik, die jeglichen visuellen Kitsch dezidiert ausschliesst und dem Besucher den Eindruck vermittelt mit den faszinierenden Überresten einer hohen, uralten, magischen Zivilisation

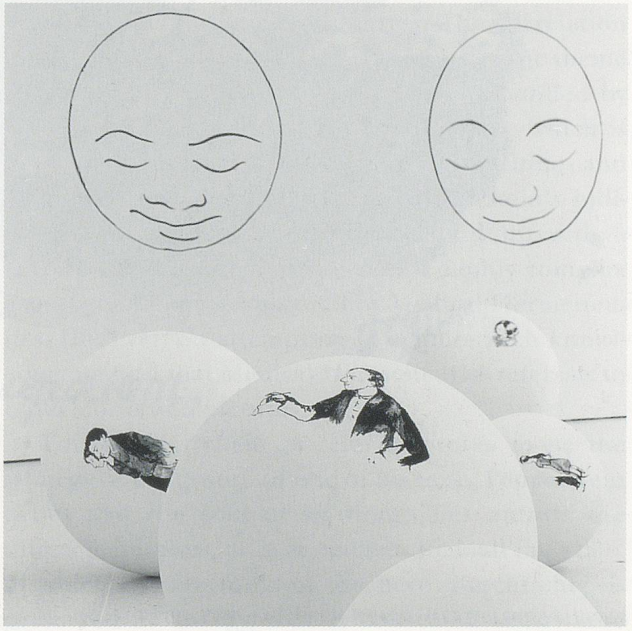
konfrontiert zu sein. Nun handelt es sich dabei aber eigentlich um die Technik der Graffitis, die in allen heutigen Grossstädten zu finden sind und ebenfalls geheimnisvoll aussehen. Hier können wir also die eigentümliche Kombination beobachten von Verfahren der Popkultur und einer Bildsprache, die allerdings keine massenkulturelle Bildsprache ist. Während Keith Haring eine schon existierende und wieder erkennbare Graffiti-Sprache in die Kunsträume gebracht und damit entschärft hat, erfindet Pepperstein vielmehr eine eigene Bildsprache, die wie eine subkulturelle Graffiti-Sprache aussieht und dadurch eine gewisse Gefährlichkeit oder zumindest ein Geheimnis suggeriert.



Nun kann die ganze untergegangene Sowjetunion als eine solche geschlossene, gewalttätige und zugleich rhetorisch verfeinerte Subkultur interpretiert werden, die ständig bereit war in eine universelle kommunistische Massenkultur zu expandieren. Dabei fungierte die sowjetische Kommunistische Partei zugleich als fiktiver Autor, dem alle – von Lenin und Stalin bis zu den einzelnen sowjetischen Bürgern – ihre persönlichen Leistungen genauso zugeschrieben haben, wie Pepperstein seine eigenen Arbeiten der «Medizinischen Hermeneutik» zuschreibt. Aber auch innerhalb der russischen inoffiziellen Kultur der 70er Jahre war die Praxis einer solchen fiktiven Autorschaft weit verbreitet: Man kann sich an die fiktiven Autoren erinnern, im Namen derer Kabakov seine Arbeiten gemacht hat, sowie auch auf die Gruppe «Kollektive Aktionen», geleitet von Andrej Monastyrskij, an deren Praxis Pepperstein in vielerlei Hinsicht anknüpft. Hier wird der Versuch unternommen, die russische, sowjetische Kultur unter den neuen medialen Bedingungen als eine Art Pop-Subkultur zu retten, die ihre Identität durch sprachliche Konventionen statt durch politische Repressionen verteidigt.

Freilich bleibt dieser Versuch nur simulativ und spielerisch, weil die realen massenkulturellen Mechanismen der Kommerzialisierung dabei fehlen. Aber für Pepperstein ist nicht sosehr die Durchsetzbarkeit einer Subkultur wichtig als vielmehr die reine Möglichkeit privat oder in einem kleinen Kreis eine neue Subkultur zu erfinden. Auf die Frage, ob eine private Sprache möglich wäre – und nicht nur eine Aussage in einer immer schon existierenden Sprache –, gibt Wittgenstein bekanntlich eine negative Antwort. Aber die Geschichte der Sekten, Religionen, Ideologien und Parteien sagt dagegen: Ja, es ist möglich. Der einzelne Mensch kann eine Subkultur erfinden, die keine bestimmten räumlichen und zeitlichen Grenzen hat, wenn er sich zu einer fiktiven Autorschaft bekennt, zu der sich die anderen unter Umständen auch bekennen können, wie Gott, Kommunismus oder eben «Medizinische Hermeneutik». Unter den Bedingungen der heutigen Massenkultur kann eine nationale oder regionale Kultur nur dann überleben, wenn sie sich als eine solche Pop-Subkultur redefiniert. Und das Gleiche gilt wahrscheinlich auch für jeden Einzelnen von uns.

RAUM DER BÄLLE, Kunsthaus Zug 1998 / ROOM WITH BALLS.



PAWEL PEPPERSTEIN, MÄDCHEN MIT WIRBELSTURM KÄMPFEND, 1998, Lithographie, 39,5 x 35,5 cm.

PAVEL PEPPERSTEIN, GIRLS FIGHTING WITH TORNADO, lithograph, 15½ x 14".

Pavel Pepperstein drew the vignettes pictured here especially for this article.

PAWEL PEPPERSTEIN, RAUM DER PRIESTER, Kunsthaus Zug 1998 /
PAVEL PEPPERSTEIN, ROOM OF PRIESTS. (PHOTOS: GUIDO BASELGIA & KUNSTHAUS ZUG)

BORIS GROYS

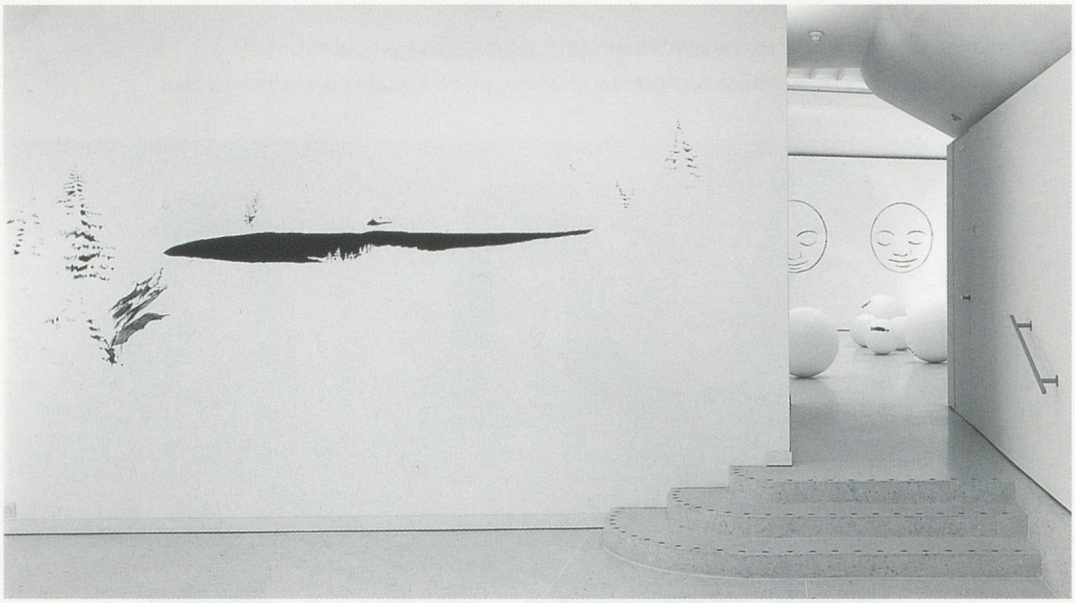
PAVEL PEPPERSTEIN: THE ARTIST AS A SUBCULTURE

The clamor raised about Russian art in the West has subsided. After the initial euphoria in the wake of perestroika, it soon became obvious that Russian politics and the economy did not hold much promise. This led to the false conclusion that Russian art did not hold much promise either. However, the development of the arts is never merely a reflection of general social and economic success. Frequently, in fact, the situation of a country defeated, or at least in dire straits, actually fosters and inspires artistic achievements. Pavel Pepperstein, whose exhibition "Binokel und Monokel" was recently shown in the Kunsthaus in Zug, is the most interesting representative of a new generation of Russian artists following Kabakov. His oeuvre responds primarily to the state of Russian art today.

The title of the exhibition in Zug echoes Pepperstein's book of the same name, published by Suhrkamp Verlag in 1998. This book is in turn part of the novel *Mythogene Liebe der Kasten/Mythogenous Love of Castes*, which mythologizes the Second World War, and will remain a work in progress. The correlation between pictures and words is the dominant theme in the artistic practice of the group co-founded by Pavel Pepperstein, Medical Hermeneutics, which is also the name he uses to sign most of his writings and art works. An understanding of Pepperstein's individual works is thus intimately bound up with a knowledge of the discourse and the highly complex group mythology propagated by Medical Hermeneutics. However, on attempting to acquire such knowledge, we find that Medical Hermeneutics refers us to other words and pictures.

This endless chain of referral proves to be the strategy of the group. In one of his texts, Pepperstein writes that the soul of all things lies outside the things themselves, as in an ancient Russian fairy tale, in which the life force of the hero, Kaschtschej, is preserved in an egg that is concealed somewhere

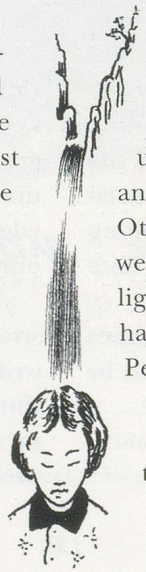
BORIS GROYS is professor of philosophy at the Staatliche Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, Germany.



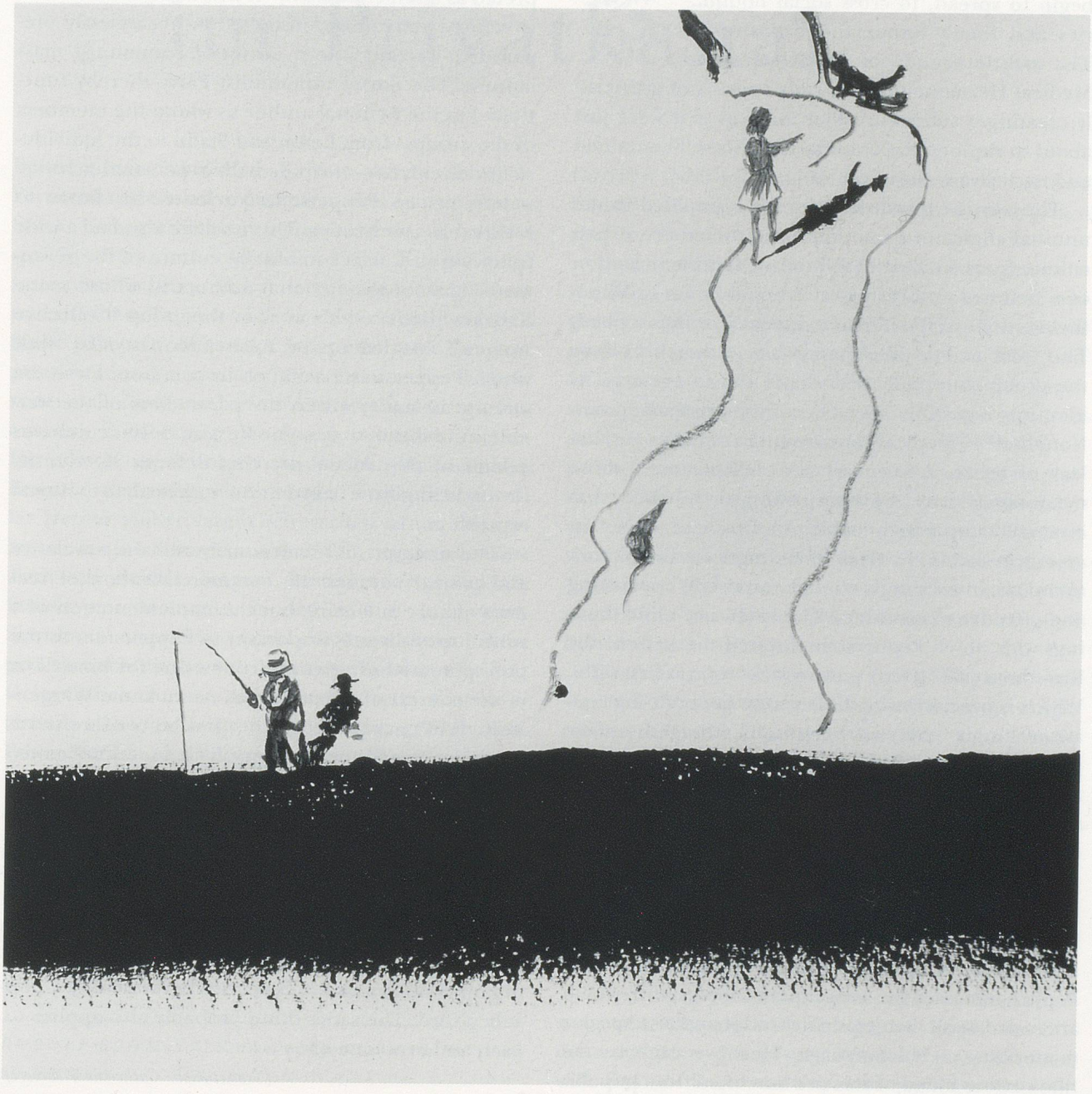
Kunsthaus Zug 1998:
Blick vom RAUM DER SEEN in den RAUM DER BÄLLE /
View from the ROOM OF LAKES into the ROOM WITH BALLS.

outside of his body. In order to find and kill Kaschtschej, one must find the egg, but the search for the egg always leads farther and farther away from Kaschtschej himself. Correspondingly, the meaning of a picture or a text is not found within but somewhere outside. And the hermeneutics that try to track down this semantic egg are called Medical Hermeneutics because they can never come to a conclusion and have to let Kaschtschej live forever after. In this figure of hermeneutic mercy, the poststructuralist-deconstructive thrust of western thought is so insurmountably compounded with an old Russian fairy tale that readers note the irony of the combination but can hardly resist its compelling logic. Such combinations are paradigmatic for the entire production of Medical Hermeneutics, from pictures, installations and photographs to narrative and discursive writings.

The group Medical Hermeneutics joined forces in the early eighties when Soviet communism was on its way out, Russian society was opening up, and unofficial Russian culture, to which the then very young members of the group originally belonged, was just beginning to emerge from its longstanding social isolation. In this situation of unprecedented openness, which fascinated and seduced so many other Russian artists, the members of Medical Hermeneutics took a different tack of renewed isolation from the outside world through language. Their goal was to mark difference, to avoid being immersed in the mire of public talk, and to maintain linguistic distance as the only means of assuming an analytical, critical position. The moment Russia opened up, the country was inundated with commercial mass culture from the West. Russian artists, like others all over the world, were faced with the question of how to deal with this omnipresent mass culture. Some preached complete separation and a return to spurious national traditions, but this would ultimately have meant a return to state control and repression, i.e., a return to political isolation. Others began to adopt the images and myths of western mass culture in order to throw a different light on them—a strategy now so familiar that it has lost some of its punch. The originality of Pepperstein's strategy derives from the fact that not only external forms of mass culture, i.e., pictures and words, are cited but more importantly their inner mechanisms and agendas.



PAWEL PEPPERSTEIN, Wandzeichnung im RAUM DER FLÜSSE, KUNSTHAUS ZUG 1998 /
PAVEL PEPPERSTEIN, wall drawing in the ROOM OF RIVERS.



As we know, mass culture springs from relatively small subcultures with their own patterns of behavior, their own criteria of taste, and their own rituals. These subcultures lead a self-contained existence, often for a very long time—sometimes even forever, as in the case of certain religious sects. Occasionally, however, a subculture will begin to spread, to cross social boundaries and finally annex the mainstream. The artistic agenda of Pepperstein and Medical Hermeneutics basically consists of artificially creating a subculture that looks as if it were just about to explode the boundaries of its self-contained and exclusive seclusion.

The way the group functions is insinuated in the unusual choice of name, recalling the mores of pop culture from the Beatles to Prodigy. It is the invention of a fictional authorship, a fictional name to which the activities of the individual members are ascribed. This "soft" and flexible approach to authorship allows the group to recruit new adepts and to preserve its identity when other members of the group drop out. Nonetheless, Medical Hermeneutics' curious vocabulary of terms, references, and designations, whose meaning is often known only to initiates, has remained surprisingly stable. An artistic practice that resorts to such a clearly defined linguistic and pictorial code is, interestingly enough, especially convincing and effective to outsiders. The black-and-white drawings with which Pepperstein covered the walls of the Kunsthaus in Zug look positively esoteric at first sight. Which is precisely why these rooms generate such an astonishingly compact, mystically charged atmosphere whose intensity instantly captivates the viewers. All the representations of birds, faces, saints, landscapes, or chemical formulas follow a strict aesthetic, drawn from Conceptual Art and yet of an explicit elegance that rules out the least indication of visual kitsch and gives viewers the impression of being confronted with the fascinating findings of an ancient, highly advanced, occult civilization. In his "wall art," Pepperstein uses the technique of the graffiti, which are found in all the great cities today and also speak a mysterious, coded language. Here we can observe that curious blend of a device borrowed from popular culture with a pictorial idiom that is anything but popular. Keith Haring moved an existing and recognizable graffiti language into the space of art but Pepperstein has invented a pictorial language of his own that resembles the subcultural language of graffiti and thus suggests a certain danger or at least a certain mystery.

The entire former Soviet Union might be interpreted as a self-contained, violent and yet rhetorically refined subculture, instantly and ceaselessly prepared to expand into a universal communist mass culture. The Soviet Communist Party thereby functioned as the fictional author to whom the members of the group—from Lenin and Stalin to the individual Soviet citizen—attributed their personal achievements, just as Pepperstein attributes his works to Medical Hermeneutics. This practice also had a wide following in Russia's unofficial culture of the seventies. Think of the fictional authors in whose name Kabakov produced his work or the group "Collective Actions," headed up by Andrej Monastyrskij, with whom Pepperstein has much in common. Here the attempt is made, within the parameters of the new media conditions, to rescue Russian Soviet culture as a kind of pop subculture that defends its identity through linguistic convention rather than political repression.

The attempt must necessarily remain simulative and playful because the commercialization of real mass culture is missing but the implementation of a subculture is not as important to Pepperstein as the pure potential of inventing a new one for himself or in the context of a small circle. As we know, Wittgenstein didn't acknowledge the possibility of a private language. But historically established sects, religions, ideologies, and parties have claimed and proved that a private language is possible. An individual can invent a subculture that has no specific boundaries in time and space if s/he espouses a fictional authorship that might also be espoused by others—God, communism, or Medical Hermeneutics. Given the conditions of mass culture today, a national or regional culture can only survive by becoming a pop subculture. The same thing probably also applies to each and everyone of us.

(Translation: Catherine Schelbert)